



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Das vorliegende Manifest zur kritisch-humanistischen Erziehung versucht, den Ansatz einer Pädagogik nach Erich Fromm in Grundzügen zu rekonstruieren. Obwohl Fromm sich nie ausdrücklich mit einer Theorie der Erziehung beschäftigt hat, bietet sein Werk dennoch eine Fülle von Anregungen für die Pädagogik als Wissenschaft und Kunstfertigkeit. Die produktiven Anregungen Fromms sollten verstärkt für die Erziehung in Theorie und Praxis erschlossen werden. Einen ersten Beitrag hierzu leistet das vorliegende Erziehungsmanifest.

Aus dem Inhalt:

- Gesellschaft, Identität und Erziehung
- Die Natur des Menschen
- Die Zerstörung von Individualität durch Erziehung
- Das Problem der Identität des Menschen
- Überwältigungspädagogik
- Instruktionpädagogik
- Wachstumspädagogik
- Die Vision des Neuen Menschen

ISBN 3-925627-09-X

880

Alternativverlag für Wissenschaft, Literatur und Praxis

Burkhard Bierhoff

Kleines Manifest zur kritisch-humanistischen Erziehung

Pädagogik
nach Erich Fromm

AV



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Burkhard Bierhoff

Kleines Manifest zur kritisch-humanistischen Erziehung

Pädagogik nach Erich Fromm

Alternativverlag für Wissenschaft, Literatur und Praxis



Vorwort	9
0. Einleitung	11
1. Zum Zusammenhang von Gesellschaft, Identität und Erziehung	15
2. Die Natur des Menschen und ihre Zerstörung im Prozeß der Erziehung	28
3. Das Problem der Identität des Menschen	38
4. Negative Erziehung: Überwältigungspädagogik im Erziehungsprozeß	48
5. Negative Erziehung: Instruktionpädagogik im Lernprozeß	52
6. Positive Erziehung: Wachstumspädagogik und die Vision des Neuen Menschen	63
Literatur	73

ISBN 3-925627-09-X

1985 © Dr. Burkhard Bierhoff, Alternativverlag
für Wissenschaft, Literatur und Praxis; Dortmund
Druck und Verarbeitung: Dissertationsdruck Darmstadt
Printed in Germany



Der von der Natur losgerissene Mensch, der mit Vernunft und Vorstellungsvermögen ausgestattet ist, muß sich eine Vorstellung von sich selbst formen, muß sagen und fühlen können: 'Ich bin ich'. Da er nicht gelebt wird, sondern lebt, weil er sein ursprüngliches Einssein mit der Natur verloren hat, weil er Entscheidungen treffen muß, ist er sich seiner selbst und seines Nächsten als unterschiedlicher Personen bewußt, muß er sich als Subjekt seiner Handlungen fühlen.

Er muß sich ein Identitätsgefühl (das Gefühl seiner selbst), ein Orientierungssystem und ein Objekt für seine Hingabe erst erwerben. Seelische Gesundheit ist gleichbedeutend mit der Entwicklung einer produktiven Orientierung, mit der Fähigkeit, die Welt zu erfassen - im Bereich des Gefühls durch seine Liebe, im Bereich des Denkens durch seine kritische und phantasiereiche Vernunft und im Bereich des Handelns durch seine schöpferische Arbeit und durch Kunst.

Auf dem Gebiet der Erziehung geht es in erster Linie darum, die kritischen Fähigkeiten des Menschen entwickeln zu helfen und eine Basis für den kreativen Ausdruck seiner Persönlichkeit zu schaffen. Das Ziel ist der freie Mensch, der gegenüber Manipulation und Ausnutzung seiner Beeinflußbarkeit zum Vergnügen und Nutzen anderer immun ist.

Erich Fromm



Vorwort

Das vorgelegte Manifest zur kritisch-humanistischen Erziehung spiegelt mein Bemühen, Grundgedanken der Pädagogik nach Erich Fromm zu formulieren, wie ich sie in den letzten Semestern in Seminaren an der Gesamthochschule Wuppertal zur kritisch-humanistischen Jugendarbeit/Jugendbildung vorgetragen und diskutiert habe. Zudem ist das Manifest als vorlesungsbegleitendes Material zu der Veranstaltung "Erziehungswissenschaftliche Grundlagen der Sozialarbeit" an der Fachhochschule Dortmund gedacht, die ich auch wieder im kommenden Semester in enger Anlehnung an Arbeiten von Erich Fromm durchführen werde.

Mein Bemühen geht dahin, einige anthropologische, sozialpsychologische und gesellschaftstheoretische Grundlagen der (Sozial-)Pädagogik nachzuarbeiten, wie sie nicht zuletzt auch für eine "Präfigurative Sozialarbeit" wichtig sind, die sich darum bemüht, im pädagogischen Verhältnis zwischen "Sein" und "Haben" als Existenzweisen und Sozialisationsstrukturen zu vermitteln und zum Umbau der Gesellschaft und des Menschen beizutragen. Der Begriff der "Präfiguration" ist dem Werk Margaret Meads entlehnt und bezieht sich auf die von ihr so bezeichnete "präfigurative Kultur" (M. Mead, 1974).

Die Aufgabe der Präfiguration, der Entdeckung und Strukturierung des Neuen, neuer sozialer Lebensformen und Charakterstrukturen, liegt in einem Befreiungsprozeß, der wesentlich darauf abzielt, daß jemand als erwachsenwerdender Mensch - in einer lebendigen Orientierung auf das Sein - Konditionierungen und Fesseln abstreift, den "aufrechten Gang" lernt und Produktivität durch Liebe, Vernunft und Arbeit entfaltet. Erst der sich seiner selbst und seiner Beziehung zur Welt bewußt werdende Mensch kann sein Leben

Die umseitigen Fromm-Zitate sind der Erich-Fromm-Gesamtausgabe entnommen (1959b, GA IX, S. 336; 1955e, GA VIII, S. 20; 1960b, GA V, S. 34).



gestalten, Bewußtheit und Klarheit erlangen und eine authentische Identität ausbilden.

Das vorgelegte Erziehungsmanifest begreift sich nicht vorrangig als eine Interpretation des Frommschen Denkens, schon gar nicht im Sinne eines Hermeneutikverständnisses, das beansprucht, Fromm besser zu verstehen als er sich selbst verstanden hat. Gleichwohl ist es von Fromms Schriften soweit beeinflusst, daß mir der Untertitel "Pädagogik nach Erich Fromm" gerechtfertigt erscheint. Dieser Untertitel ist auch so zu lesen, daß Pädagogik als Wissenschaft und Kunstfertigkeit nach der Verarbeitung Frommscher Ideen nicht mehr so möglich ist wie vordem.

Dortmund, im September 1985

B.B.

0. Einleitung

Erich Fromm hat bei seinen Überlegungen und Beiträgen zu "Erziehung" und "Identität" seinen gesellschaftsdeterminierten (wenngleich nicht deterministischen) Ansatz einer Analytischen Sozialpsychologie mit dem Theorem des Gesellschafts-Charakters und der sozio-psychoanalytischen Charaktertheorie nicht verlassen.

Diesem analytischen Grundansatz entsprechend muß mit Fromm folgerichtig die Erziehung "im Zusammenhang mit der Gesellschaftsstruktur verstanden werden und vor allem als Schlüsselmechanismus bei der Überführung gesellschaftlicher Notwendigkeiten in Charakterzüge" (1949c, GA I, S. 214).

Erziehung ist also ein Prozeß, der von den gesellschaftlichen Notwendigkeiten her untersucht werden muß. Keinesfalls ist der Erziehende in der Wahl seiner Ziele und Mittel frei. Er folgt im wesentlichen einem gesellschaftlich vermittelten Erziehungsmodell. Um dieses Modell bewußt zu erfahren, ist es notwendig, den Zusammenhang von Gesellschaft und Erziehung zu betrachten. Dies gilt auch für die Untersuchung der Identität. Denn welchen Charakter und welche Identität die meisten Menschen einer Gesellschaft erwerben, ist von den gesellschaftlichen Strukturen abhängig, ist davon abhängig, nach welchen Prinzipien sich die gesellschaftliche Konstruktion der jeweiligen Lebenswirklichkeit – im Zusammenspiel mit der "Natur des Menschen" – vollzieht.

In ebensolcher soziologischer Prägnanz wie beim Problem der Erziehung versucht Fromm, sich auch der Frage nach der Identität des Menschen anzunähern. Dabei macht er deutlich, daß das Problem der Identität nur mithilfe einer Untersuchung des gesellschaftlichen Menschen in seiner Gesellschaft lösbar ist. So grenzt Fromm sich etwa von dem



diffusen Gesellschaftsverständnis Eriksons ab, der als einer der bekanntesten Identitätstheoretiker sich mit der Psychoanalyse der Identität beschäftigt hat. Seiner Ansicht nach sei Erikson "nicht soweit vorgedrungen, so in die Tiefe gegangen, wie es für ein volles Verständnis des Phänomens der Identität und der Identitätskrise notwendig wäre" (1968a, GA IV, S. 322).

Offenbar meint Fromm, Erikson habe versäumt aufzuweisen, wie Identität und Identitätskrise gesellschaftlich bedingt bzw. sozialstrukturell vermittelt sind. Fromm hingegen widmet sich den gesellschaftlichen Bedingungen der Identitätsbildung und Charakterausformung, wie auch an seiner Auseinandersetzung mit der Entfremdungsthematik deutlich wird. Seine Skizzen gründen auf soziologischem und psychoanalytischem Denken und bewegen sich zugleich in einen Bereich Visionärer Soziologie und Sozialphilosophie. Mit anderen Worten: Fromm hat zur Entwicklung eines Identitäts- und Erziehungskonzepts beigetragen, das das westliche Wissenschaftsmodell und Verständnis der Persönlichkeit überschreitet und sich mit östlicher Weisheit verbindet (vgl. Fromms Auseinandersetzung mit dem Zen-Buddhismus und abendländischer Mystik am Beispiel von Meister Eckhart: 1960a, GA VI, S. 301 ff; 1976a, GA II, S. 307 ff).

In diesem für das westliche Denken ungewöhnlichen Ansatz dürfte sowohl ein Grund für die verspätete wissenschaftliche Aufnahme und Verarbeitung Frommscher Ideen liegen als auch ein Grund für Verzerrungen seines Denkens in wissenschaftlichen und alltagsweltlichen Rezeptions- und Diskussionskontexten. Die Verzerrungen scheinen auf gar zu gefälliger journalistischer Vereinnahmung und auch erbaulicher Privatrezeption zu beruhen und bis hin zur Verwertung als personalistischer, sich progressiv gebärdener Manager-Ideologie zu reichen. Wo beispielsweise

Herbert Marcuse als politisch radikaler Denker nicht mehr akzeptiert wird, ist Fromm – auf seine Weise nicht weniger radikal – allemal noch als Erfolgsautor beliebt. Indem er die Herzen der Menschen leichter erreicht als Marcuse (dessen Leserkreis eher gelehrig – auch im Sinne des gelehrigen Unvermögens – sein mag), geraten die Frommschen Werke in weite Bevölkerungsgruppen, die nicht von wissenschaftlicher Reflexivität infiziert sind und dennoch reflexionstüchtig Arbeit an der eigenen Identität versuchen.

Mag der Erfolg Frommscher Werke auch darauf zurückzuführen sein, daß diese als Konsumartikel zur erbaulichen Selbsttäuschung mißbraucht werden können, so scheint doch die Beschäftigung mit Fromm auch das Bedürfnis nach Gesellschaftskritik, Lebensgestaltung und Identitätsentfaltung produktiv anstacheln zu können. Denn das Unbehagen an der Marketing-Kultur führt bei vielen Menschen zu dem Bedürfnis nach einer alternativistischen Orientierung, zu einer Beinnung auf Möglichkeiten authentischen Seins in einer vom Haben bestimmten Gesellschaft.

Damit scheint mir auch schon das markante Motiv Fromms umschrieben zu sein, wie es sich insbesondere in seinem Spätwerk (Haben oder Sein, 1976a, GA II, S. 269 ff) artikuliert hat: in einer von der Existenzweise des Habens bestimmten Gesellschaft Möglichkeiten authentischen Seins zu entdecken, zu erproben und durchzusetzen; am Aufbau einer von der Existenzweise des Seins bestimmten Gesellschaft mitzuwirken. Dieser auch als Dialektik der Befreiung beschreibbare Ansatz erfordert Arbeit an der eigenen Identität im Sinne einer lebendigen, produktiven Beziehung zu sich selbst und zu anderen (was die Erziehungsarbeit der vielen Mütter und Väter, aber auch der "Professionellen": der Sozialpädagogen, Sozialarbeiter und Lehrer, einschließt) und Arbeit an den politischen, kulturellen und sozialen Strukturen.



In dem hier vorgelegten "Erziehungs-Manifest" sollen einige Argumentationslinien Fromms nachgezogen werden, die dieser in mehreren für die Pädagogik bedeutsamen Dimensionen entwickelt hat. Der Verfasser ist sich dabei der Verkürzungen bewußt, die verhindern, den Frommschen Ansatz gerade in seinem stringenten gesellschaftsdeterminierten Denken systematisch zu rekonstruieren, und vieles unproblematisiert lassen, was aus der Sicht des Lesers, der nur einen einführenden Überblick wünscht, auch entbehrlich erscheint.

Leseempfehlung

Erich Fromm Lesebuch, hrsg. von Rainer Funk, München (DVA) 1985.

Erich Fromm - mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, dargestellt von Rainer Funk, Reinbek (Rowohlt TB) 1983.

Rainer Funk, Mut zum Menschen. Erich Fromms Denken und Werk, seine humanistische Religion und Ethik, Stuttgart (DVA) 1978.

Erich Fromm/Daisetz Teitaro Suzuki/Richard de Martino, Zen-Buddhismus und Psychoanalyse, Frankfurt/M. (st) 1971.

1. Zum Zusammenhang von Gesellschaft, Identität und Erziehung

Fromm selbst hat - bis auf beiläufige, gleichwohl wichtige Arbeiten - keine Theorie der Erziehung geschrieben, obwohl eine solche unschwer aus seinem Werk zu rekonstruieren ist. Erziehung läßt sich - einer weiten Auslegung des Phänomens und Begriffs folgend - als Ermöglichung einer menschenwürdigen Existenz fassen und ist somit als Prozeß des Ringens um Identität, als Entfaltung von Individualität zu begreifen. Dabei muß nicht die "Erziehungsbedürftigkeit" ausschließliche Zugangskategorie sein (vgl. Handbuch, 1970, S. 405 ff), sondern es läßt sich auch eine andere Konstruktion wählen, die keine Mangelkategorie ("Instinktentbundenheit") zum Ausgangspunkt nimmt, aufgrund deren "Erziehungsbedürftigkeit" postuliert wird. So tut es Fromm, wenn er die Natur des Menschen "positiv" als Möglichkeitspotential bestimmt und ansonsten eine "negative" Anthropologie und Psychologie betreibt, die insbesondere zeigen will, daß der Mensch nicht das ist, was aus ihm - über die Vermittlung des Gesellschafts-Charakters - in Prozessen der Sozialisation und Erziehung gemacht wird.

Der hier wichtige Begriff des "Gesellschafts-Charakters" bedarf einer näheren Erläuterung, insbesondere was seine Funktion anbelangt.

Als Vermittlungsglied zwischen "individueller psychischer Struktur und sozioökonomischer Struktur" (1976a, GA II, S. 364) erfüllt der Gesellschafts-Charakter die Funktion, die Menschen so zu formen, daß sie in die gegebene Gesellschaft hineinpassen und motiviert sind, so zu handeln, wie die Gesellschaft es von ihnen erwartet. "Die sozioökonomische Struktur einer Gesellschaft formt den Gesellschafts-Charakter ihrer Mitglieder dergestalt, daß sie tun wollen, was sie tun sollen ..." (ebd.).



Beim Gesellschafts-Charakter, der das Fundament für die Ausprägung des Individual-Charakters liefert, handelt es sich um eine abstrakte Strukturbeschreibung, die sozusagen durch die Individuen hindurchgeht und das grundlegende Muster identifiziert, nach dem sich der Individual-Charakter ausbildet.

In der verwalteten, technokratisch verregelten Zivilisation ist der Gesellschafts-Charakter in seinen nichtproduktiven Ausprägungen von Warenfetischismus und Verdinglichung geprägt. Fromm gebraucht hier zur näheren Bestimmung den "Marketing-Charakter", der auf die Existenzweise des Habens fixiert ist und sich als Ware auf dem "Beziehungsmarkt" vergegenständlicht:

"Ich habe die Bezeichnung 'Marketing-Charakter' gewählt, weil der einzelne sich selbst als Ware und den eigenen Wert nicht als 'Gebrauchswert', sondern als 'Tauschwert' erlebt. Der Mensch wird zur Ware auf dem 'Persönlichkeitsmarkt'. ..." (1976a, GA II, S. 374; vgl. ausführlich: ebd., S. 374 ff).

Der Gesellschafts-Charakter (zeitspezifisch als Marketing-Charakter) ist gleichsam die Form, in die die "Natur" des Menschen gegossen und dabei vereinseitigt und ausgerichtet wird. Sein Fundament heute sind Tauschwert und Konsum, auf denen lediglich eine "Pseudo-Identität" entstehen kann; die tauschwertorientierten Entfaltungssurrogate - vermittelt über den "Identitäten-Markt" - verhindern, daß das Individuum zu sich selbst findet und die Entfaltung seiner Individualität praktiziert, statt Ohnmacht und Langeweile nur notdürftig zu kaschieren, ohne sie jedoch recht eigentlich bewußt zu erfahren, geschweige denn, sie zu überwinden.

Somit wird bei der Charakterstruktur, die Fromm als Marketing-Orientierung beschreibt, ein authentisches Identitätserleben verunmöglicht. Entfremdung ist die Folge:

"Bei der Marketing-Orientierung aber steht der Mensch seinen eigenen Kräften als einer ihm fremden Ware gegenüber. Er ist nicht mit ihnen eins, vielmehr treten sie ihm gegenüber in einer Rolle auf; denn es kommt nicht mehr auf seine Selbstverwirklichung durch ihren Gebrauch an, sondern auf seinen Erfolg bei ihrem Verkauf. Beides, die Kräfte und das, was sie hervorbringen, sind nichts Eigenes mehr, sondern etwas, das andere beurteilen und gebrauchen können. Daher wird das Identitätsgefühl ebenso schwankend wie die Selbstachtung; es wird durch die Summe der Rollen bestimmt, die ein Mensch spielen kann: 'Ich bin so, wie ihr mich wünscht.' ... Da der Mensch nicht leben kann, wenn er an der eigenen Identität zweifelt, muß er in der Marketing-Orientierung die Gewißheit der eigenen Identität nicht in sich oder in seinen Kräften suchen, sondern in dem, was andere über ihn denken ..." (1947a, GA II, S. 50).

Aus der Marketing-Orientierung kann nur ein prinzipiell gefährdetes Identitätsgefühl resultieren, das stets mit der Angst vor dem Verlust der Identität verbunden ist. "Wenn man glaubt, der eigene Wert sei nicht von eigenen menschlichen Qualitäten abhängig, sondern von dem Erfolg bei ständig wechselnden Marktbedingungen, dann muß die Selbstachtung unsicher werden und ein ständiges Bedürfnis nach Bestätigung durch andere entwickeln" (ebd.).

Die Marketing-Orientierung hat Fromm später in der "Habenorientierung" variiert. Um Anerkennung zu finden, befolgt der konforme Mensch nicht nur die gesellschaftlichen Klischees, um in den Augen anderer etwas zu gelten, sondern



setzt sich zu anderen in Beziehung durch konkurrenzhaftes Übertreffenwollen der anderen und versucht dabei den ständig drohenden Selbst-Verlust durch Selbstbehauptung in der Konkurrenz, durch demonstrativen Konsum, durch den Besitz äußerlicher Attribute, die zu Identitätssurrogaten werden, auszugleichen. Damit ergibt er sich der Lebensweise des Habens; Identität wird zu etwas schablonenhaft Vervielfältigtem und Besitzbarem. Der einzelne erlebt "sich selbst als Ware und den eigenen Wert nicht als 'Gebrauchswert', sondern als 'Tauschwert'" (1976a, GA II, S. 374), und hat sich damit dem Marktmechanismus ergeben, der keine eigentliche Individualität ermöglicht, sondern diese in der Massenproduktion einebnet. Das entstehende Pseudo-Ich ist eine Art buntes Collagen-Ich, aus marktgerechten Bausteinen zusammengewürfelt, das seinen Zusammenhalt auf der Grundlage der Marketing-Struktur findet, die gleichsam "Normalität" garantiert, mithin gar Erfolg, Geld und Karriere verspricht, unter der Auflage, so zu sein wie alle anderen, mit dem "richtigen" marktgemäßen Grad an Individualität im Sinne passend gewählter Eigenschaften.

Mit der an anderer Stelle – in seinem späteren Ansatz – getroffenen Unterscheidung von "Ich" und "Ego" (bzw. "Selbst" und "Ego") gerät Fromm in die unmittelbare Nähe zur fernöstlichen Mystik, die ihm insbesondere in der Form des Zen-Buddhismus vertraut war (siehe: 1960a, GA VI). Sein späterer Ansatz ließe sich treffend als Visionäre Soziologie und Sozialpsychologie bezeichnen, mit der er das verengte westliche Wissenschaftsverständnis tendenziell überwunden hat. Aus seinem Werk spricht keine gelehrige Wissenschaft, sondern eine tiefe Einsicht in die unbewußten und sozialstrukturellen Hintergründe menschlichen Erlebens und Verhaltens, die nicht für die neuzeitliche Wissenschaft typisch ist.

Entsprechend kommt hier eine Ansicht über die Entwicklung des menschlichen Selbst zum Ausdruck, die Fromm im wesentlichen mit anderen radikalen humanistischen Denkern teilt, z.B. Alan Watts und Ronald Laing. So schreibt Laing: "Wahre Gesundheit bewirkt in der einen oder anderen Weise die Auflösung des normalen Ego, jenes falschen Selbst, das unserer entfremdeten sozialen Realität völlig angepaßt ist ..." (Laing, 1969, S. 133; vgl. Berman, 1983, S. 203, vgl. Laing, 1976, S. 68 ff).

Laing unterscheidet das "verkörperte vitale Selbst" von dem von "generalisierter Leblosigkeit" überwucherten "verkörperten 'falschen' Selbst", welches jedoch immer noch einen Kern von "innerem Selbst" einschließt, das authentische Züge trägt.

Fromm beschäftigt sich mit dem Verlust des Selbst – etwa wenn er die Tendenz beschreibt, das individuelle Selbst durch Fluchtmechanismen loszuwerden – und der Transzendierung des Ego. Beide Autoren – Fromm und Laing – setzen sich mit Prozessen auseinander, die eine authentische Identität, ein wahres Selbst, verhindern, stören oder ermöglichen (vgl. Fromm, 1941a, GA I, S. 365; Laing, 1977, S. 33 ff). Watts und Govinda zeigen die Paradoxie des Versuches auf, sein Ich loszuwerden.

"Die Leute wollen ihr Ich loswerden, was an sich gut ist. Doch können wir unser Ich gar nicht loswerden" (in: Watts/Govinda, 1979², S. 70), da das Loswerden des Ich einer Ich-Handlung gleichkommt. "Darum sagt Alan Watts mit Recht: 'Sein Ich loszuwerden ist der beste Zufluchtsort unseres unbezwingbaren Ichs'" (ebd., S. 71). Falsche Selbstlosigkeit wie auch ein übermächtiges Ego sind Formen von Pseudo-Identität, wie sie durch Sozialisation und Erziehung massenweise erzeugt werden. Dabei ist Erziehung



zum Produktionsverhältnis geworden, das die Menschen für die Zwecke des Gesellschaftssystems zurechtschleift.

Hat ein Kind den an der Marketing-Struktur orientierten Erziehungsprozeß durchlaufen und ist es "erwachsen" geworden, so hat es die Kunst des Lebens, die "Kunst der Kontemplation" (vgl. das gleichlautende Buch von Alan Watts/Lama Anagarika Govinda, Freiburg i.Br. 1979²), lebendiges Leben im Sein, nie erfahren. Es jagt dem Schein der gesellschaftlichen Glückseligkeitsversprechen nach. Es wird "erfolgreich" sein wollen, sich ein "Mitteluniversum" schaffen und alles zum bloßen Mittel zum Zwecke des Habens machen. Das Perfektionsideal in der Welt des Habens, der in sich unstimmgem Versuch, die Pseudo-Gefühle und das Pseudo-Denken zu optimieren, führt zur Verleugnung menschlichen Wachstums. Der Perfektionismus ist die Ideologie einer sterilen, toten Welt, die ihre prinzipielle Unvollkommenheit verdrängt und menschliches Wachstum als Möglichkeit verwirft. Die verdrängte Unvollkommenheit verkehrt sich in Stagnation und Destruktivität. Diese sind die "Folge des ungelebten Lebens" (vgl. Fromm).

Nur als bewußte kann die Unvollkommenheit produktiver Impuls für menschliches Wachstum sein. Sie gründet auf dem Verzicht, die Welt berechenbar machen zu wollen, auf dem Verzicht, Menschen in Schablonen zu pressen und auf ein statistenhaft-marionettenhaftes Dasein zu reduzieren. Die Fülle des gelebten Lebens, die "Liebe zum Leben", kann nur aus einer sozialen Situation resultieren, die auf Überwältigung, Perfektions- und Sicherheitsdenken, Verzweckung der Welt, bloße Imitation, Verdrängung des Gefühls und zweckfrei-spielerischer Freude verzichtet.

Obwohl in unserer Kultur ein humanistisches Erbe da ist und in der Pädagogik immer wieder beschworen wird, ist die reale Erziehung den humanistischen Zielen oftmals

- wenn nicht gar meistens - entgegengesetzt. Im Mittelpunkt von Erziehung steht die kulturelle Tendenz der Konformität und Konformitätserzeugung, die durch Unterdrückung freiheitlicher Impulse realisiert wird.

"Die Unterdrückung spontanen Fühlens und die hierdurch hervorgerufene Beeinträchtigung der Entwicklung einer echten Individualität beginnt schon sehr früh, praktisch bereits mit den ersten Erziehungsmaßnahmen beim Kleinkind" (Fromm, 1941a, GA I, S. 358).

Folge der Erziehung in unserer Kultur ist nach Fromm "nur allzu oft (die) Ausrottung der Spontaneität" (ebd.). Das Kind wird gezwungen, seine spontanen Impulse und Gefühle zu verdrängen und durch eine Reihe von "Pseudo-Gefühlen" zu ersetzen (vgl. ebd., S. 358 f).

"Genauso wie unsere Gefühle und unsere Emotionen wird auch unser ursprüngliches Denken entstellt. Von Anfang an läuft unsere Erziehung darauf hinaus, das Kind am selbständigen Denken zu hindern und ihm fertige Gedanken in den Kopf zu setzen" (ebd., S. 361).

Diese als repressiv zu bezeichnende Form von Erziehung läßt sich als "negative Erziehung" kennzeichnen; sie kann von ihren "negativen Auswirkungen" aufgerollt werden. Im Gegensatz dazu steht eine nichtrepressive Erziehung, die als "positive Erziehung" bezeichnet werden kann. Fromm:

"Die Verhinderung der freien Lebensentfaltung, Manipulation, Einschüchterung, kurz jede Bedingung, die das Wachstum beeinträchtigt, hat negative Auswirkungen. Freiheit, Spontaneität und Wachstum - Bedingungen, die jedes Individuum als Selbstzweck und nicht als Mittel für die Zwecke anderer betrachten - führen zu einem positiven Ergebnis" (1943a, GA V, S. 6).



Es fällt nicht leicht, die Alternative zur herkömmlichen Erziehung zu beschreiben; die Konturen dieser neuen Erziehung bleiben noch relativ diffus. In dem Maße jedoch diese Erziehungsidee sich als eine Antwort auf Bedürfnisse des heutigen Menschen erweist, werden die Konturen sich immer weiter verdeutlichen.

Fromm bemüht sich in seinem soziopschoanalytischen und visionären Ansatz um eine Klärung der Frage, wie eine Erziehung ohne negative Auswirkungen in der heutigen Gesellschaft möglich wird. Seinem Ansatz folgend, läßt sich diese positive Erziehung nicht normativ als zu praktizierendes Modell setzen. Vielmehr ist zu fragen, aufgrund welcher gesellschaftlicher Widersprüche und Konfliktsituationen Tendenzen zu einer solchen Erziehung entstehen und worin die Keime für einen neuen seinsorientierten Gesellschaftscharakter liegen.

Mir erscheint es zweckmäßig, hier einen neuen Begriff einzuführen, der im Zusammenhang mit einem brüchig werdenden Gesellschaftscharakter, welcher – wie Fromm sagt – sich vom Mörtel zum Sprengstoff einer Gesellschaft wandelt, zu sehen ist. Es ist der Begriff der präfigurativen Charakter-situation. Dieser Begriff ist in Anlehnung an das Kultur-entwicklung deutend typologisierende Modell Margaret Meads ("Drei-Kulturen-Modell") gefaßt (Mead, 1974).

Mead unterscheidet drei Kulturtypen: die postfigurative Kultur, die vergangenheitsorientiert und relativ wandlungslos ist; die kofigurative Kultur mit Traditions- und Bindungsverlusten, aus denen die Notwendigkeit zur neuen Orientierung, zur Bewältigung der gegenwärtigen Herausforderungen erwächst; und schließlich die präfigurative Kultur der Zukunft, die produktiv etwas Neues schafft und einen grundsätzlichen Wandel von Mensch und Gesellschaft

beinhaltet. Ich will dieses Modell hier nicht näher referieren, da ich es ausführlicher bereits an anderer Stelle dargestellt habe (Bierhoff, 1983, S. 31 ff). Zu betonen ist noch, daß dieses Kulturmodell nach meiner Auffassung keinen realanalytischen Gehalt beanspruchen kann, sondern lediglich aus heuristischen Gründen interessant sein dürfte, und daß ich die präfigurative Charaktersituation an der Übergangsstelle zwischen kofigurativer und präfigurativer Kultur verorte und mit der Hypothese verbinde, derzufolge sich in unserer Gesellschaft ein Transformationsprozeß zum Präfigurativen hin vollzieht.

Die präfigurative Charaktersituation läßt sich zunächst als Verlust der tradierten Formen und Inhalte des Gesellschaftscharakters beschreiben. Ein solcher Verlust ist bereits bei der kofigurativen Kultur feststellbar. Wie Mead ausführt, hängt das Entstehen einer kofigurativen Kultur mit dem Ausfall der Großeltern in der gegenwärtigen Kleinfamilie zusammen. "Wenn die Großeltern physisch nicht mehr in der Welt der heranwachsenden Enkel präsent sind, werden die Zukunftserfahrungen des Kindes um eine Generation verkürzt und seine Bindungen an die Vergangenheit geschwächt. Dann verschwindet das wesentliche Merkmal der postfigurativen Kultur" (Mead, 1974, S. 64).

Mit dem Schwinden der Vergangenheits- und Traditionsbindung entsteht für die heranwachsende Generation wie auch für die Elterngeneration die Notwendigkeit, sich immer wieder neu zu orientieren. Der "Marketing-Charakter" nach Fromm mit seiner Fähigkeit, Haltungen abzustreifen, in neue Rollen zu schlüpfen, neue Verhaltensmuster zu erproben kann hier als Beschreibung für den Gesellschaftscharakter einer kofigurativen Kultur genommen werden. In einer präfigurativen Situation dagegen reicht die bloße Rollenidentität mit ihren vorgefabrizierten Haltungen und Verhaltensmustern



nicht aus, um wirklich Neues zu schaffen, präfigurativ zu sein. Der Wandel von der postfigurativen zur kofigurativen Kultur brachte eine verstärkte "Außenleitung" des Menschen (vgl. D. Riesman), eine Orientierung am "Identitäten-Markt" (vgl. Berger/Luckmann). Der Wandel zur präfigurativen Kultur verlangt eine stärkere Orientierung am Hier und Jetzt, an den aktuellen Erfahrungen, verlangt inventives Verhalten, und verweist damit auf eine neue Weise der Erfahrung und Verarbeitung von Realität, mit der die alten Wege als nicht mehr begehbar erkannt und verworfen werden. Trägersubjekt der Erneuerung ist der junge Mensch bzw. das Kind und nicht mehr die Generation der Eltern und Großeltern (vgl. Mead, 1974, S. 104, 109).

Im Übergang zur präfigurativen Kulturstufe entsteht im Zusammenhang mit der Revolution der materiellen Produktivkräfte (Computerisierung der Gesellschaft) ein rapider Wandel der menschlichen Produktivkräfte. Im Sinne des Marxschen Denkens läßt sich dieser Übergang hypothetisch mit dem Realwerden des "Reichs der Freiheit" – im Gegensatz zum "Reich der Notwendigkeit" – beschreiben.

Wenn die Marxsche These richtig ist, daß die gesellschaftlichen Verhältnisse in einer Phase des Umbruchs mit den (menschlichen und materiellen) Produktivkräften in Widerspruch geraten, und etwa Marcuse recht hat mit der Feststellung, daß die materiellen Produktivkräfte die herrschende Gesellschaftsform eigentlich sprengen könnten, wenn die Menschen nicht so eindimensional und entfremdet wären und die Möglichkeit eines befreiten Daseins nicht realisieren würden, dann ist heute das Hauptaugenmerk auf die Menschen zu richten und auf die Veränderungen im Gesellschafts-Charakter, die diesen vom Mörtel zum Sprengstoff der gesellschaftlichen Verhältnisse umwandeln.

Auf diesem argumentativen Hintergrund läßt sich die These von der präfigurativen Charaktersituation verstehen. Sie bezieht sich darauf, daß in der gegenwärtigen, gern als krisenhaft apostrophierten Situation die produktiven Kräfte des Menschen gefordert sind – um des Überlebens und eines humanen Daseins willen.

Mit der präfigurativen Charaktersituation ist für die Erziehung wie für die alltägliche Lebensgestaltung das Problem gegeben, daß jemand als erwachsen werdender Mensch Konditionierungen und Fesseln abstreifen muß. Frage ist auch, wie dieser Befreiungsprozeß – von Erziehung unterstützt – vonstatten gehen kann. Wie kann der Mensch den "aufrechten Gang" lernen? Wie kann er bewußt werden über sich und seine Beziehung zur Welt? Wie kann er sein Leben gestalten und Bewußtheit und Klarheit erlangen?

Der heutige Mensch, der von der Marketing-Orientierung geprägt ist, steht am Scheideweg. Er muß sich für einen unproduktiven oder einen produktiven Weg entscheiden. Vielleicht kommt ihm bei einer produktiven Entscheidung die gesellschaftlich immanente Experimentierhaltung und Flexibilität der Marketing-Struktur entgegen. In der Ausprägung des Marketing-Charakters übernimmt der Mensch verschiedene Haltungen. Er erprobt dabei auch neue Haltungen, er überprüft dabei vielleicht auch, ob sie zu seiner verdeckten Individualität passen und diese hervorzulocken vermögen. Entscheidend ist, ob er Haltungen findet, die die Marketing-Existenz überschreiten. Frage ist: Wo bietet die Widersprüchlichkeit und Polyvalenz des Marketing-Charakters – seine Flexibilität, Erprobungsbereitschaft, maskierte Identität – reale Einbruchstellen für Veränderungen, die die alte Struktur transzendieren?



Die Marketing-Orientierung ist ja nicht ein in "Reinkultur" auftretender Realtyp, sondern ein Idealtyp. Im jeweiligen Individual-Charakter mag sie die vorherrschende Orientierung sein, tritt aber in einem Mischungsverhältnis auf, mit mehr oder weniger produktiven Tendenzen, die oftmals in die Privatsphäre verbannt sind. Dabei kann das Gefühl von Ohnmacht und Langeweile eine Einbruchsstelle für eine neue Lösung des Sinnproblems sein, sofern es dem Menschen gelingt, seiner eigenen Gefühlsrealität nicht auszuweichen, sondern standzuhalten.

Ob die Kritik an der überkommenen Lebensweise, die durch Überwältigungs- und Instruktionpädagogiken zementiert wird, sich zu konstruktiven Lösungen entwickeln kann, ist keine Frage, die bloß theoretisch und interpretierend zu entscheiden ist. Die Pädagogik des Seins als neue Wachstumspädagogik, die die lebensbejahenden freiheitlichen Tendenzen im Menschen stützen und fördern will, kann nicht normativ-idealistisch zur Alternative erhoben werden. Vielmehr sind ihre Realisierungsbedingungen zu überprüfen und praktisch zu erweitern. Dabei kann eine neue Interpretation des Erziehungsgeschehens im Zusammenhang mit Gesellschafts- und Identitätsstrukturen helfen, praktisch-normative und handlungsbezogene Ansatzpunkte herauszuschälen. Im Sinne des gesellschaftsdeterminierten Ansatzes von Erich Fromm lassen sich etwa folgende Fragen stellen, von deren Beantwortung es abhängt, ob eine neue Erziehung praktische Chancen finden kann.

Wo findet die Erziehung zum Sein innerhalb der entfremdeten Gesellschaft punktuell oder tendenziell reale Möglichkeiten? Wo gibt es Widersprüche und Alternativen innerhalb der herrschenden Strukturen? Wo ist der Gesellschafts-Charakter in seiner systemstabilisierenden Funktion brüchig geworden? Wo ist keimhaft die Alternative einer authentischen

Identität zu finden, die Alternative von menschlicher Wirkmächtigkeit und Produktivität? Welche (Erziehungs-)Ideen gewinnen in Relation zu den sich entwickelnden Bedürfnissen der Menschen, ihren Lebenssituationen, ihrem Ringen um Identität, Aufnahme- und Realisierungsbereitschaft?

Leseempfehlung

- Erich Fromm, Die Furcht vor der Freiheit, Frankfurt/M. (Ullstein) 1983, S. 112-190 (Fluchtmechanismen), S. 220-237 (Charakter und Gesellschaftsprozeß).
- Erich Fromm, Psychoanalyse und Ethik, Frankfurt/M. (Ullstein) 1978, S. 77-97 (Grundformen des Charakters. Die nichtproduktiven Orientierungen).
- Erich Fromm, Haben oder Sein, München (dtv) 1979, S. 129-160 (Religion, Charakter und Gesellschaft).
- Erich Fromm, Die Revolution der Hoffnung, Reinbek (rororo) 1974, S. 66-76 ("Humane Erfahrungen").
- Erich Fromm, Jenseits der Illusionen, Reinbek (rororo) 1981, S. 67-122 (Individueller Charakter und Gesellschafts-Charakter; Das gesellschaftliche Unbewußte).



2. Die Natur des Menschen und ihre Zerstörung im Prozeß der Erziehung

Der Mensch wird frei geboren, nicht als Sklave. Seine Natur ist seine Entfaltung, die Verwirklichung seiner Freiheit.

Jede Erziehung gründet auf Vorstellungen über die "menschliche Natur". Diese läßt sich als das plastische Material menschlicher Veränderung verstehen, das im Sozialisations- und Erziehungsprozeß geformt bzw. verformt wird.

Es gibt eine Vielzahl von Vorstellungen über die Natur des Menschen. Einmal ist der Mensch ein gesellschaftlich gezähmtes Raubtier, ein anderes mal eine "tabula rasa". Doch wird weder das Modell von der "Wolfsnatur" (Hobbes: homo homini lupus – der Mensch ist seinem Mitmenschen ein Wolf) noch das vom Menschen als "unbeschriebenes Blatt" mit unbegrenzter Formbarkeit der "menschlichen Natur" gerecht (vgl.: Goodman, o.J., S. 35 ff; Fromm, 1964a, GA II, S. 164 ff; Fromm, 1949c, GA I, S. 211).

Beide Modelle sind in ihren Grundannahmen pessimistisch; entweder ist der Mensch von Natur aus böse und destruktiv oder er ist für alle Lebensformen – ob Sklaverei, ob Freiheit – gleich gut geeignet. Der Beliebigkeit und Willkür sind die Tore geöffnet. Der Mensch ist das, was die Gesellschaft aus ihm macht: ob die Zähmung seiner Wolfsnatur mehr oder minder gelingt, ist der Gesellschaft zu danken; ob er in Ketten oder mit Blumen lebt, ist ebenso gesellschaftlicher "Zufall".

Solche Bestimmungen der menschlichen Natur sind falsch und gefährlich, weil sie der Rechtfertigung der Unfreiheit, der Unbewußtheit und Destruktivität in einer Gesellschaft dienen. Erst die Gesellschaft macht den Menschen zum Wolf oder zum Sklaven. Das ist nicht die Natur des Menschen, sondern die gesellschaftliche Zerstörung seiner Natur.

Entschieden wendet sich Fromm gegen den Mißbrauch der Vorstellungen zur Natur des Menschen: "Der Begriff der 'menschlichen Natur' mußte bis in unsere Tage nur allzu oft für die Zwecke von Staat und Gesellschaft herhalten" (1968a, GA IX, S. 376).

Die zu vermeidenden Extrempositionen bei der Bestimmung der menschlichen Natur sieht Fromm in der apologetischen bzw. "reaktionären" Position, die "eine festgelegte und unveränderliche Natur des Menschen" unterstellt, und in der sich neutralistisch und unverbindlich gebenden "relativistischen" Position, nach der "es nichts gibt, was allen Menschen gemeinsam wäre", abgesehen von seiner Anatomie und Physiologie (1968g, GA IX, S. 378).

Es erscheint ratsam, Fromms Lösungsversuch etwas genauer zur Kenntnis zu nehmen und anhand von Zitaten ausführlich zu belegen. Fromm hat sich mehrfach mit dem Problem der Natur des Menschen auseinandergesetzt. Dabei sind stets die Überzeugungen leitend gewesen, "daß der Mensch kein Ding ist und für niemanden als Mittel zum Zweck dienen darf" und daß der Mensch "nicht völlig definierbar ist" (1968g, GA IX, S. 380 f). Immer lernen wir nur die historischen Ausformungen seiner Natur kennen. Zu dem Möglichkeitspotential der menschlichen Natur jedoch haben wir keinen vollständigen Zugang. Im Zeitablauf der menschlichen Gattungsgeschichte entschlüsselt sich erst das, was der Mensch von seinen Möglichkeiten her werden kann. Vieles, das einer als konstant gedachten "Natur" des Menschen zugerechnet wurde, entschleierte sich als Fehlglaube.

Nach Fromm ist die menschliche Natur

"weder eine biologisch von vornherein festgelegte, angeborene Summe von Trieben, noch ist sie der leblose Schatten kultureller Muster, dem sie sich reibungslos anpaßt. Sie



ist vielmehr das Produkt der menschlichen Entwicklung, doch besitzt sie auch ihre eigenen Mechanismen und Gesetzmäßigkeiten. Es gibt in der menschlichen Natur gewisse Faktoren, die festgelegt und veränderlich sind: die Notwendigkeit, die physiologisch bedingten Triebe zu befriedigen, und die Notwendigkeit, Isolation und seelische Vereinsamung zu vermeiden" (1941a, GA I, S. 230).

Dies gelingt im Sinne des Überlebens nur, wenn der einzelne die jeweilige Lebensweise annimmt,

"die im besonderen Produktions- und Verteilungssystem seiner Gesellschaft verwurzelt ist. Im Prozeß der dynamischen Anpassung an die Kultur entwickelt sich eine Anzahl mächtiger Triebe, welche die Handlungen und Gefühle des einzelnen motivieren. Der einzelne kann sich dieser Triebe bewußt sein oder auch nicht. Sie sind in jedem Fall mächtig in ihm und verlangen nach Befriedigung, wenn sie sich einmal entwickelt haben. Sie werden zu machtvollen Kräften, die ihrerseits den gesellschaftlichen Prozeß mitgestalten" (1941a, GA I, S. 230).

Zwar wird der Mensch

"von den Erfordernissen der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen seiner Umwelt geformt", doch ist er "nicht unbegrenzt anpaßbar". "Es gibt nicht nur bestimmte physiologische Bedürfnisse, die gebieterisch nach Befriedigung verlangen, sondern es gibt auch psychologische Eigenschaften, die dem Menschen mitgegeben sind und befriedigt werden müssen und die, wenn dies nicht geschieht, bestimmte Reaktionen hervorrufen. Um welche Eigenschaften handelt es sich dabei? Die wichtigste scheint mir die Tendenz zu sein zu wachsen, sich zu entwickeln und die Möglichkeiten zu realisieren, die der Mensch im Laufe seiner Geschichte entwickelt hat – wie zum Beispiel die Fähigkeit zum schöpferischen und kritischen Denken und zum Erleben differenzierter emotionaler und sinnlicher Erfahrungen. Alle diese Möglich-

keiten haben ihre eigene Dynamik. Nachdem sie sich einmal im Evolutionsprozeß entwickelt haben, streben sie danach, sich irgendwie auszudrücken" (1941a, GA I, S. 385).

"Es stimmt zwar, daß der Mensch sich an beinahe alle Lebensbedingungen gewöhnen kann, trotzdem ist er kein leeres Blatt Papier, auf welches die Kultur ihren Text schreibt. Die seiner Natur eingeborenen Bedürfnisse wie das Streben nach Glück, Harmonie, Liebe und Freiheit, sind dynamische Faktoren im Geschichtsprozeß, die psychische Reaktionen hervorrufen, wenn sie auf Versagung stoßen. Mit der Zeit suchen diese Reaktionen neue Bedingungen zu schaffen, die den menschlichen Grundbedürfnissen besser entsprechen" (1949c, GA I, S. 211).

Der konditionierte, von repressiven Strukturen eingeschlossene und in seiner Entfaltung verhinderte Mensch ist "wider seiner Natur" domestiziert und sozialisiert; er ist gefügig gemacht. Wenn bereits Kinder verhaltensgestört, grausam, enttäuscht, apathisch, gefühllos oder unzugänglich sind, so sagt dies nur etwas darüber aus, was diesen Kindern angetan wurde.

"In solchen Fällen scheint der Verlust von Kraft, Anmut und Gefühl zu beweisen, daß die erworbenen kulturellen Gewohnheiten nicht ihren Rückhalt in der eigenen Lebenskraft des Kindes haben; sie gehen dem Kind gegen den Strich, sie passen nicht zu seinen Wünschen und Bedürfnissen, und deshalb sind sie schlecht übernommen und nicht assimiliert worden. Unter diesen Umständen können wir auch ohne Definition der 'menschlichen Natur' genau sagen, daß bestimmte Erziehungsversuche 'gegen die menschliche Natur' sind und daß es gefährlich ist, darauf zu beharren" (Goodman, o.J., S. 36).



Der Mensch ist ein auf Entwicklung hin angelegtes Möglichkeitspotential. Er ist das einzige Lebewesen, das von Geburt an nicht "verwirklicht" ist, sondern einer zweiten – "gesellschaftlichen" – Geburt bedarf, die seine Möglichkeiten real werden läßt. Er ist auf Wachstum angelegt, auf Bewußtheit und Freiheit.

Die Erziehung steht diesen Möglichkeiten oft im Wege, insofern sie nur wenige Möglichkeiten realisiert und andere verschüttet. Vermittelt über den "Gesellschafts-Charakter" werden die gesellschaftlich definierten Notwendigkeiten den Menschen im Erziehungsprozeß so nahegebracht, daß sie schließlich mit dem Gefühl von Freiheit das tun, was von ihnen verlangt wird. So ist der Gesellschafts-Charakter auf das Reich der Notwendigkeit bezogen, nicht auf das Reich der Freiheit. "Setze den Menschen als Menschen und sein Verhältnis zur Welt als ein menschliches voraus, so kannst du Liebe nur gegen Liebe tauschen, Vertrauen nur gegen Vertrauen. ..."
Das ist die Marxsche Vision des Reichs der Freiheit, das keiner bloßen Notwendigkeit aber auch keiner Verblendung – wie die Marketing-Orientierung eine ist – mehr folgt. Alternative Erziehung im Sinne des Seins ist der kontrafaktische Versuch, das Reich der Freiheit vorwegzunehmen und zu realisieren.

Der Gesellschafts-Charakter ist eine Art Schablone, durch die die Natur des Menschen gedrückt wird, bis sie in die vorgegebene Gesellschaft paßt. Gerät – wie in der Moderne – Erziehung zum "Produktionsprozeß" (Produktion von Untertanen in formellen, institutionell organisierten Lernprozessen), so wird der konforme, eindimensionale Mensch durch Prozesse der manipulativen Einwirkung wie am Fließband "hergestellt" und mit marktgerechter Pseudo-Identität ausgestattet. Dieser Prozeß der Herstellung von Untertanen heißt Erziehung und Sozialisation und geschieht über die Vermittlung des Gesellschafts-Charakters. Dieser läßt sich

– sehr verkürzt und nicht unbedingt im Sinne Fromms – als eine erstarrte Form begreifen, die auch als "Charaktermaske" (Marx), als "Charakterpanzer" (Reich; Lowen) beschrieben werden kann und das Fundament für die Ausprägung der Persönlichkeitsstrukturen liefert.

Die Gesellschaft des Habens und Konsumierens gründet auf einem Gesellschafts-Charakter, der lediglich Pseudo-Individualität erzeugt. Sie braucht zu ihrem effektiven Funktionieren keine authentische Individualität (Fromm: "echte Identität"), sondern lediglich Rollenmasken und Rollenklischees (Fromm: "Pseudo-Identität", "Ego-Identität"). Die Vereinseitigung des Menschseins in einer rollenklischeehaften Pseudo-Individualität mit der beliebigen Austauschbarkeit der Haltungen, gemäß den jeweils nachgefragten Verhaltensmustern, macht den Menschen zum angepaßten, berechenbaren Faktor im Getriebe der Institutionen.

Die Pseudo-Identität als gesellschaftlich vorgefabrizierte Maske wird den Menschen durch die Art ihrer Sozialisation und Erziehung aufgedrückt und verdeckt die Individualität. Der sich selbst, seinen Möglichkeiten entfremdete Mensch wird so leichter manipulierbar und beherrschbar. Vor allem ergreift er dankbar die seine entfremdete Existenz absichernden und entschädigenden Stützen und Surrogate. Gleichsam ohne Individualität, findet er sich gezwungen, eine Identitätsbalance zu finden, die seinem Bedürfnis nach Ausdruck, Selbstdarstellung und Verwirklichung wenigstens zu einem verdinglichten Ausdruck verhilft. Doch bleibt das aus diesem Betrug resultierende Unwohlsein mit der "eigenen", doch eigentlich gesellschaftlich fremdverordneten Lebensgestaltung oft an der Grenze des Bewußtseins und überflutet das Ich zeitweise mit Gefühlen der Sinnleere und des Leidens – ein Grund mehr, sich dann in das Getriebe der Vergnügungs- und Freizeitindustrie zu



stürzen und durch bloße Geschäftigkeit das Unwohlsein in seine unbewußten Schranken zurückzuverweisen.

Fromm appelliert an die Vernunft und Authentizität des Menschen, die hinter der Leere seines "zweiten Gesichts" (seiner Rollenmaske, seiner Pseudo-Identität, seines Ego) verborgen sind, an seinen Wunsch, der zu werden und zu sein, der er sein kann, wenn er seine Individualität zum Ausdruck bringt.

Um sich selbst zu finden und der eigenen Natur gemäß zu leben, gibt es den Weg, das "Ego" als Illusion zu entlarven. Im Ego drückt sich lediglich die Konformitätserwartung der gesellschaftlichen Umwelt aus. Das Ego setzt sich aus den tauschwertbezogenen Eigenschaften zusammen, die auf dem "Persönlichkeitsmarkt" gefragt sind. Erfolgsstreben und Konkurrenzverhalten bilden die "Ego-Blase". Das "Ich" oder "Selbst" ist demgegenüber als egolose Individualität zu verstehen, die dem einzigartigen Sein eines jeden Menschen entspricht, in dem sich das Gattungswesen (die gesamte Menschheit) in individuell-besonderer Weise realisiert hat.

Im Sinne dieser Betrachtungsweise kann Erziehung als die Hervorlockung des Selbst, als die Bildung "authentischer Identität" - und als Abbau der "Pseudo-Identität" - verstanden werden. Ziel der Erziehung ist der Mensch, der sich in seiner Besonderheit und Gesondertheit auch in den anderen erkennt und liebt, im Du spiegelt und gattungsmäßige Identität findet.

Für Fromm ist die "Individualität" ein durch den evolutionären Prozeß möglich gewordenes wesentliches Ziel der Erziehung. Der Mensch könne "sich das Erlebnis des ganzen universalen Menschen nur vergegenwärtigen ..., wenn er seine Individualität verwirklicht, und daß er es niemals erreichen wird, wenn er sich auf einen abstrakten gemeinsamen Nenner

zu reduzieren sucht. Die paradoxe Lebensaufgabe des Menschen besteht darin, seine Individualität zu verwirklichen und sie gleichzeitig zu transzendieren, um zum Erlebnis der Universalität zu gelangen. Nur das ganz entwickelte individuelle Selbst kann das Ego aufgeben" (1962a, GA IX, S. 154).

Der in der Erziehung zur Konformität und Selbstverleugnung schablonenhaft vervielfältigten "Pseudo-Identität" entspricht die "Habens-Struktur". Der Mensch des Habens erlebt sich nicht mehr als Zentrum seiner Erfahrung, seiner Entscheidung, seiner Produktivität. Indem er - seine Natur und Freiheit aufgebend - von den gesellschaftlichen Institutionen "gelebt" wird, verliert er seine Lebendigkeit.

Entsprechend gründet auch die Sozialisations- und Erziehungsstruktur auf dem Habens-Modus. Sie impliziert "Pseudo-Identität" als Ergebnis von Erziehung. Das Kind als Objekt der Erziehungsbemühungen und der Manipulation findet einen kümmerlichen - im Sinne lebendigen Lebens tödlichen - Ersatz für die Wunden und Verletzungen, die es im Erziehungsprozeß erleiden mußte; die im Haben - statt im Sein - gründenden Identitätssurrogate ersticken die Reste der Lebendigkeit und ersetzen Leben und Sein durch Erfolg und Haben.

Wenn sich der Mensch innerlich leer fühlt - von Erziehung entleert und dann zugeschüttet mit dem Müll des Konsums oder gestapelten Wissens -, versucht er dies durch Haben, durch Festhalten und Konsumieren auszugleichen. Er bedient sich auf dem "Identitäten-Markt" wie in einem Warenhaus und staffiert seine Persönlichkeit im scheinindividuellen Sinne aus. Erinnerungen werden im Foto vervielfältigt, Wissen und Können in Zertifikaten begründet. Die Kaufhauskunst mit ihren vielen Pseudo-Originalen, die Mode mit ihren das Nachahmen anstachelnden Reizen und Prestigeversprechungen, die Waren mit ihren Kauf-, Verschleiß- und Wegwerfmotiven bieten



Bausteine für Pseudo-Identität. Der Versuch, über die Normung des Verhaltens und Aussehens hinauszugelangen, bindet die Konsumenten um so fester an die gesellschaftlich-ökonomischen Vervielfältigungsschablonen.

In einer Gesellschaft, in der Identität über den Markt vermittelt und vereinheitlicht ist und der Erziehungsprozeß in zunehmendem Maße technologisiert wird, kann Erziehung kaum mehr Wachstumsimpulse für die Entwicklung von Individualität geben. Der Verlust personaler Begegnung im Erziehungsprozeß – der Untergang der Kunst der Erziehung als Symptom für den Untergang der "Kunst des Lebens" in der manipulativen, herrschaftlich ausbeutenden Haltung des modernen Massen- und Organisationsmenschen – führt zur konformistischen Verengung, zur Funktionalisierung des Menschen und damit zum Verrat menschlicher Möglichkeiten. Der Mensch wird auf ein starkes "Ego" mit hoher cerebraler Kapazität reduziert und gerät zum maschinenhaften Wesen. Nur so kann er von der Gesellschaft und ihren Institutionen funktional gebraucht werden. Sie verspricht und gibt ihm alles – Geld, Prestige, Waren, Komfort, Sex, Drogen, institutionelle Verfügungsgewalt – und nimmt ihm seine Identität, seinen Widerstand und Eigensinn. Sie gibt ihm eine Rollenmaske, mit der er sein Leben in der Entfremdung häuslich einrichten kann. Sie gibt ihm Vergnügen und Abwechslung in der Routine des Alltags, die jedoch lediglich Haltepunkte ohne Besinnung bedeuten und in der Wiederkehr des Immergleichen zur Routine der Abwechslung erstarren – mit dem faden Beigeschmack und latenten Unwohlsein, das dieses Vergnügen immer begleitet. Die Zuschüttungen durch Vergnügen im Konsum sollen das Leben immer wieder erträglich machen, bilden dabei aber nur Ersatz für die innere Leere, kaschieren notdürftig die Einsamkeit, die sich hinter der Rollenmaske verbirgt.

Der Mensch wird frei geboren, nicht als Sklave. Seine Natur ist seine Entfaltung, die Verwirklichung seiner Freiheit. Wenn die Gesellschaft im Erziehungsprozeß die Möglichkeiten eines Menschen verschüttet und sein Selbst, seine Individualität, durch ein Ego, eine Rollenmaske, ersetzt, so ist diese Erziehung keine Förderung, sondern die Zerstörung menschlicher Natur.

Leseempfehlung

- Erich Fromm, Wege aus einer kranken Gesellschaft, Frankfurt/M. (Ullstein) 1981, S. 29-80 (Die Situation des Menschen - Der Schlüssel zur humanistischen Psychoanalyse; Seelische Gesundheit und Gesellschaft).
- Erich Fromm, Anatomie der menschlichen Destruktivität, Reinbek (rororo) 1977, S. 245-302 (Die bösartige Aggression:Prämissen).
- Erich Fromm, Die Seele des Menschen, Frankfurt/M. (Ullstein) 1981, S. 11-60 (Der Mensch - Wolf oder Schaf? Verschiedene Formen der Gewalttätigkeit; Die Liebe zum Toten und die Liebe zum Lebendigen).
- Erich Fromm, Die Revolution der Hoffnung, Reinbek (rororo) 1974, S. 51-80 (Was heißt es, menschlich zu sein?).
- Erich Fromm, Psychoanalyse und Ethik, Frankfurt/M. (Ullstein) 1978, S. 53-132 (Die Natur des Menschen und sein Charakter).